

HERZBLUT AN DER TECHNIK

IT-Consulting? Was ist das eigentlich und was mache ich da? Sebastian Kokott, Geschäftsführer von Scala IT Consulting, klärt auf

Das durchschnittliche Verdienst für im IT-Consulting tätige IT-Berater liegt derzeit bei rund 56.600 Euro. Dabei verdienen Männer in dieser Branche mit etwa 57.500 Euro im Durchschnitt pro Jahr mehr als Frauen in gleicher Tätigkeit, die ein durchschnittliches Jahresgehalt von rund 52.200 Euro erhalten.

Das in Deutschland führende Unternehmen im Bereich IT-Beratung und Systemintegration war 2009 IBM Global Business Service mit einem Jahresumsatz von etwa 1,2 Milliarden Euro. Dahinter folgten die Firmen Accenture GmbH mit rund 740 Millionen Euro und die Lufthansa System AG mit ungefähr 450 Millionen Euro Jahresumsatz.

Bei einer Umfrage des Statistischen Bundesamtes unter 200 Unternehmen zeigten sich 62 Prozent zufrieden mit der Zusammenarbeit mit IT Consultants. Vier Prozent waren nicht zufrieden, 34 Prozent der Befragten haben bislang noch nicht mit externen IT Consultants zusammengearbeitet.

Herr Kokott, woher rührt Ihre persönliche Affinität zur IT? Diese entstand schon in meiner Kindheit. Da ich eher ein Strategie im Hintergrund war und meine Ruhe haben wollte, war der Computer ein idealer Begleiter.

Wann war Ihnen klar, dass Sie mal ins IT-Consulting gehen möchten? Klar war mir das nie, das hat sich so ergeben. Ich wurde gefragt, ob ich in einem Projekt Datenanalyse betreiben möchte. Kurz darauf wurde ich dann als Berater in Vollzeit eingesetzt.

Auf welche Schwerpunkte konzentriert sich Scala IT Consulting? Ein zu eng gefasster Schwerpunkt kann dazu führen, dass der Markt an einem vorbei zieht. Die Scala IT Consulting konzentriert sich auf Datenanalyse und Unterstützung bei Virtualisierungsprojekten und Rollouts.

Wo liegen Ihrer Erfahrung nach die besonderen Herausforderungen im IT-Consulting? Die Herausforderung liegt im Gleichgewicht zwischen der Planung und der Umsetzung, dem »Tun«.

Informatikern hängt gern mal das Image des isolierten Einzelgängers an. Welche Fertigkeiten und Skills muss man als Informatiker mitbringen, um in die Beratung zu gehen? Die wichtigsten Skills sind meiner Meinung nach eine gesunde Portion Selbstvertrauen und die »Liebe« zu diesem Themenbereich. Oftmals kann eine strategische Entscheidung über die persönliche Emotion besser transportiert werden.

Mit welchen Aufgaben haben Sie täglich zu tun? Primär sind die Aufgaben strategisch und nicht technisch aufgehängt. Hinzu kommt das typische Maß an Eskalationen und Deeskalationen, um den Projektauftrag zu erfüllen.

Mit welchen Problemen kommen Kunden denn auf Sie zu? Die Probleme sind ganz breit gefächert. Es sind nicht nur technische Probleme aus dem Bereich der Virtualisierung und des IT-Rollouts, sondern auch die wichtigen Aufgaben, den Kunden in seinen Entscheidungsprozessen zu unterstützen – was oftmals losgelöst von der Technik ist.

Wie lange dauert dann so ein Projekt? Die letzten Projekte, in die ich eingebunden war, lagen bei durchschnittlich sechs Monaten. Darunter waren drei Projekte mit drei Monaten und ein Projekt mit zwei Jahren.

Das ist eine lange Zeit. Wie sieht ein typischer Projektablauf ab? Morgens Kaffee und Brötchen, lange nichts und abends gehen. Nein, natürlich nicht. Normalerweise sind die ersten ein bis zwei Wochen Briefing-Phase, in der zunächst

einmal möglichst viel an Informationen aufgenommen wird. Gleichzeitig ist dies die Kennenlernphase mit dem Kunden und allen Beteiligten. Im Anschluss erfolgt die reguläre Tagesarbeit, die unterschiedlicher nicht sein kann. In einem Projekt heißt es Applikationsanalyse, im nächsten technische Machbarkeit und dann ist es auf einmal Datenaufbereitung und Einstellen der Aufträge mit Dienstleistern (zum Beispiel bei Rollouts).

Können Sie sich an ein besonders spannendes und herausforderndes Projekt erinnern und uns darüber berichten? Wenn das Herzblut an der Technik hängt, ist jedes Projekt spannend. Ich denke, dass das Führen der eigenen Firma und der Aufbau von Strategie und Personal inklusive der Umsetzung der gewonnenen IT-Fertigkeiten durch Projekte im eigenen Unternehmen das spannendste Kapitel in meiner Zeit darstellt.

»Oftmals kann eine strategische Entscheidung über die persönliche Emotion besser transportiert werden.«

Das Beraterleben zeichnet sich in der Regel durch viele Reisen aus. Ist das im IT-Consulting ähnlich? Bei mir anfangs ja, inzwischen nicht mehr. Dies liegt zum einen daran, dass fast alles aus dem Büro erledigt werden kann, zudem am Kostendruck und am persönlichen Zeitmanagement. Letzteres ist der Grund, dass ich persönlich nur noch Projekte in meiner Heimatstadt annehme, um weder meine Frau noch meine Firma zu vernachlässigen.

Welche Trends gibt es derzeit im IT-Consulting? Ganz eindeutig die Themen »Cloud Computing« und »Apps«.

Welche verschiedenen Karriereperspektiven tun sich für Hochschulabsolventen auf? Das kommt immer auf den Absolventen an. Für die erste Stundensatzverhandlung beim Kunden ist es sicherlich von Vorteil, Absolvent zu sein. Wenn man aber gut ist, ist auch ein Quereinstieg als Nicht-Absolvent oder mit einer Ausbildung möglich.

Was macht das IT-Consulting darüber hinaus zu einem interessanten Arbeitsfeld? Die Menschen und das Lernen. Beides ist jeden Tag sehr präsent im Beruf. Jeden Tag lernt man neue interessante und kompetente Menschen kennen – natürlich auch andere. Auch lernt man immer weiter, da in jeder Mail neue Erkenntnisstände verborgen sein können. ■

Fragen: Thomas Günther



Sebastian Kokott, Jahrgang 1983, ist Geschäftsführer von Scala IT Consulting, die zur Scala Group gehört. Weitere Group Member sind Scala Development Consulting, Scala Organisational Consulting und Scala Management Consulting.